Kolumne Herausgeberrat, Klettgauer Bote vom 27.5.2023, Bittere Erdbeeren

27.5.2023, Martina Munz; Nationalrätin

Erdbeeren mit bitterem Nachgeschmack

Als Kinder vergitzelten wir fast, bis die ersten Erdbeeren im Garten reif waren und wir in den frischen Früchten schlemmen durften. Nach einem langen Winter mit Organen und verschrumpelten Äpfeln konnten wir die herrlich duftenden Erdbeeren kaum erwarten. Eine Generation später, als unsere Kinder klein waren, musste ich sie an den Gestellen mit den italienischen Erdbeeren vorbeilotsen. Die Beeren in unserem Garten waren erst am Blühen. Meine Kinder hatten damals wenig Verständnis für meine Sturheit, jetzt noch keine Erdbeeren zu kaufen.

Und heute? Erdbeeren an Weihnachten, Himbeeren und Heidelbeeren das ganze Jahr! Meist kommen die süssen Früchte aus Spanien oder aus afrikanischen Ländern, die selbst zu wenig Wasser für ihre Landwirtschaft haben. Laut WWF werden für die Herstellung von einem Kilo Erdbeeren rund 300 Liter Wasser verbraucht! Mehr als 1000 illegale Brunnen legen das Naturschutzgebiet Doñana in Spanien trocken. Erdbeeren, soweit das Auge reicht, ein Plastiktunnel an den anderen. Zwischen den Beeten die 100’000 Erntehelferinnen und Erntehelfern. Die meisten kommen aus Ländern südlich der Sahara und aus dem afrikanischen Nachbarland Marokko. Viele sind illegal im Land und haben damit keine Rechte. Damit wir jederzeit Früchte und Gemüse haben können, spielt sich in Südeuropa moderne Sklaverei ab. Arbeiterinnen und Arbeiter leben in unmenschlichen, engen Verhältnissen. Sexuelle Gewalt ist auf den spanischen Farmen Alltag. Die Arbeitsbedingungen sind systematisch miserabel.

Wieviel Chemikalien auf diesen Feldern versprüht werden und welche Qualität dadurch das Trinkwasser hat, will man gar nicht wissen! Die Natur und die ausgebeuteten Arbeiterinnen zahlen einen bitteren Preis für die süssen Beeren in unseren Regalen.

Wie viel Ausbeutung darf an einer kleinen Beere kleben? Ist eine kleine Gaumenfreude so viel Leid wert? Als Kundinnen und Kunden sind wir nicht machtlos. Letztlich diktieren wir, was im Laden angeboten wird und können damit für mehr globale Gerechtigkeit einstehen.

Im Garten reifen jetzt die Erdbeeren. Schon bald hat es zwischen Neunkirch und Guntmadingen wieder ein Schild «Erdbeeren zum Pflücken» und am Fronwagplatz bieten die lokalen Bauern ihre frischen Erdbeeren an. Da kann ich nicht widerstehen und geniesse die aromatischen Beeren ohne bitteren Nachgeschmack.

En Guete!